

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 16=36 (1870)

**Heft:** 9

**Artikel:** Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866

**Autor:** R.M.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94370>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 9.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagshandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

**Inhalt:** Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866. (Fortsetzung.) — Schmidt, Die Entwicklung der Feuerwaffen. — Das Centralcomité der eidg. Militär-Gesellschaft an die Vorstände der kantonalen Sektionen. — Ausland: England: Der neue englische Tornister. Moralität der Armee.

## Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866.

Vortrag gehalten in der Militärgesellschaft zu Basel von R. M.

Hierzu als Beilage: Karte von Bischofsheim.\*)

(Fortsetzung.)

Die unglücklichen Gefechte bei Frohnhofen und Aeschaffenburg hatten endlich eine annähernde Vereinigung des VII. und VIII. Armeekorps bewirkt, was allen vorhergegangenen Ordres und Vorschlägen nicht gelungen war. Die Bayern standen in der Umgegend von Würzburg in einem ziemlich engen Rayon konzentriert und das VIII. Armeekorps zog sich durch den Odenwald an die Tauber-Einie mit dem Auftrag, dieselbe zu verteidigen, wobei die 1te bayerische Division mitwirken sollte. Man unterhandelte wieder über ein gemeinsames Vorgehen. Die Preußen, jetzt von General Manteuffel en chef kommandirt, in 3 Divisionen, Göben, Beyer und Flies, eingetheilt und erheblich verstärkt (50,000 Mann mit 121 Geschützen) folgten am 21. dem VIII. Armeekorps nach in Gewaltmärschen aus der Gegend von Frankfurt her durch den Odenwald und dem linken Mainufer entlang, nur ein aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetztes Detachement ging von Aeschaffenburg auf dem rechten Mainufer in der Richtung von Würzburg vor. Das Taubertal von Gerlachshausen bis Wertheim hat eine Länge von circa 6 Stunden und eine mäßige, außer an wenigen Stellen, wo es sich wie z. B. bei Bischofsheim verengt, ziemlich gleichförmige Breite. Die Thalsohle ist 4—600 Schritt breit und besteht aus meist baumlosen Wiesen und Feldern, nur die Ortschaften sind in der Regel von Baumgärten umgeben; die das Thal einschließenden Hügel bilden ziemlich regelmäßig fortlaufende, hier und da durch Einsattlungen

unterbrochene runde, meist mit Wald bedeckte Kämme und erheben sich 4—500 Fuß über die Thalsohle, die untern Abhänge gegen Osten zu bestehen meist aus kahlen Felsern, die gegen Westen theils aus Felsern, theils aus Nebel, besonders in der unmittelbaren Nähe der Ortschaften, wie bei Gerlachshausen und Bischofsheim, sind viele Nebel. Das ganze Thal ist fruchtbar und gut kultivirt, bot also Ressourcen für die Verpflegung. Die Tauber ist bei Bischofsheim kanalisiert in der Art wie die Wiese bei Basel, 37—40 Fuß breit und 2½—3 Fuß tief, das Bett hat ein regelmäßiges flaches Profil, die Ufer sind mit Steinen gepflastert. Das Flussbett ist zu beiden Seiten von circa 8 Fuß hohen, mit Rasen bekleideten Erdbämmen von 1½füßiger Dossirung eingeschlossen, zwischen dem Fuß der Böschung und dem Rand des Flussbettes befindet sich auf jeder Seite ein 12—20 Fuß breiter Grasweg; gegen das Feld auf der rechten Flussseite ist die Krone des Damms wenig oder nicht über das anstoßende Feld erhoben, und nur durch einen 2½ Fuß tiefen Wässerungsgraben von demselben getrennt, auf der linken Seite dagegen befinden sich bei Bischofsheim Wässermatten, welche mehrere Fuß tiefer liegen, als die Krone des Damms, und von regelmäßigen, theilweise 3—4 Fuß tiefen Bewässerungskanälen mit Schleusen durchzogen sind. Ein größerer Bewässerungskanal, der aber, wie die kleinern, in der Regel kein Wasser enthält, zweigt sich halbwegs Impfingen von der Tauber ab und führt nach der Nordseite von Bischofsheim. Obschon bei jedem Dorf Verbindung durch Brücken über die Tauber und durch Buzinalwege stattfindet, so führen doch nur 2 gute Straßen vom Odenwald her an die Tauber, nämlich die von Miltenberg nach Wertheim und die von Amorbach nach Bischofsheim, welche bei Hardheim durch eine Querstraße mit ersterer verbunden ist. Auf der Miltenberger Straße marschirte die Division Flies, dahinter die Division

\*) Die Karte wird der nächsten Nummer beigelegt.

Beyer, auf der Amorbacher Straße die Division Höben. Ein Seitendetachement der Division Flies hatte am 23. Juli bei Hundheim, welches an obiger Querstraße liegt, ein Rencontre mit der badischen Division, nach welchem sich beide Theile zurückzogen. Auch bei Königheim auf der Amorbacher Straße hatte 1 badische Dragoner-*Escadron*, welche sich nicht gehörig gesichert hatte, bedeutenden Verlust durch 2 preussische Husaren-*Escadrons* erlitten. Diese Gefechte scheinen eine ungünstige Impression auf das Oberkommando gemacht und dasselbe veranlaßt zu haben, statt die Tauberlinie festzuhalten, sich etwa 1½ Stunden hinter derselben bei Großrinderfeld an der Würzburger Chaussee zu konzentriren und die Uebergänge bei Werbach, Impfingen und Bischoffsheim nur durch Vortruppen zu besetzen; Wertheim, als zu weit entlegen, mußte ganz preisgegeben, deshalb Prinz Karl ersucht werden, es durch die in der Nähe liegende 1te bayerische Division besetzen zu lassen. Die heßische Division, welche doch höchstens 10% ihres Effectivs verloren hatte, wurde sorgsam bei Großrinderfeld in Reserve gestellt, die badische Division sollte die Uebergänge bei Werbach, die württembergische Division, circa 18,000 Mann, welche noch keinen Schuß gethan, Impfingen und Bischoffsheim besetzen; die 4te österreichisch-nassauische Division mit den Reservon wurden ebenfalls in die Gegend von Großrinderfeld, aber werkwürdigerweise abseits der Chaussee disponirt. Zuerst in aller Frühe zog die heßische Division von der Amorbacher Straße ab und durch Bischoffsheim nach Großrinderfeld in bivouak. Die badische Division, welche bei Rülshausen auf der bereits erwähnten Querstraße bivouakirt hatte, zog sich über Hochhausen nach Werbach zurück und besetzte diese beiden Orte, welche noch in der Nacht vom 23./24. durch ein aus allen Waffen zusammengesetztes starkes Detachement (Brigade Baumback) der württembergischen Division besetzt worden war. Nach Ankunft der Badenser rückte diese Brigade nach Bischoffsheim ab und bezog Stellung auf der Höhe oberhalb des Städtchens. Die 2te württembergische Brigade Fischer folgte der heßischen Division und sollte Bischoffsheim und Impfingen besetzen, besetzte aber nur das etwa ½ Stunde von Bischoffsheim entfernte Impfingen. Zuletzt kam die 3te württembergische Brigade Hegelmaier, welche zur Sicherung des unbesetzten Städtchens 1 Bataillon Infanterie und 1 Jägerbataillon darin zurückließ und dann ebenfalls auf die dahinter liegende Höhe des Hamberges marschirte.

Bischoffsheim, am linken Tauberufer gelegen, ist ein Städtchen von circa 3000 Einwohner, gewerbsam, gut aber eng gebaut, in früheren Zeiten von Mauern und Wall mit Graben umgeben, jetzt sind erstere abgetragen und aus der frühern Umwallung auf 3 Seiten überhöhend liegende Promenaden gemacht, mitten im Ort liegt das neue massive Rathhaus mit einem freien Platz, genügend zur Aufstellung eines Bataillons; auf der Westseite befinden sich eine Anzahl neuer solid in Quader erbauter Gebäude, das Kreisgefängniß mit ummauertem Hof, das Spital mit dem alten Kirchhof, das Gymnasium,

ferner eine große solid gebaute Mühle mit bedeutenden Oekonomiegebäuden. Der Abhang des Imberges, dann der Eisenbahndamm und weiter der Abhang des Hohbergs treten dicht an die Westseite heran und fallen ziemlich steil ab. Der Abhang des Imberges ist nächst den Häusern mit umzäunten Baumgärten, weiter oben mit Reben bepflanzt, der Bahndamm trennt den Fuß des Abhangs von den Häusern. Weiter nördlich liegt vor dem Bahndamm der neue 100 Schritt tiefe und 150 Schritt breite, mit 5 Fuß hoher Mauer umgebene Kirchhof, der nach Westen zu auf 4 600 Schritt freies Schußfeld und nur einen Eingang auf der Ostseite hat, zu ihm führt von Bischoffsheim her eine tief eingeschnittene Straße. Auf der Südseite machen 2 hintereinander liegende Gräben, wovon der eine 10—12 Fuß breit und 8 Fuß tief mit gemauertem Bord, der andere etwas weniger tief und breit, aber mit Wasser gefüllt und theilweise sumpfig, sowie die mit starken Lattenhagen eingefassten zahlreichen Gemüse- und Obstgärten, die Annäherung sehr schwierig, nur 1 Feldweg über 2 hölzerne Brücken bei der Mühle und 1 schmaler Fußweg führen hier zwischen Gartenmauern nach Bischoffsheim; auf der Nordseite liegt zwischen den ohne Unterbrechung aneinander stoßenden Häusern und dem Promenadenwall ein 40 Schritt breiter und 10 Fuß tiefer, im Grund sumpfiger Graben, vor dem Promenadenwall und unmittelbar daran stoßend sind ebenfalls zahlreiche Gärtchen durch niedere Mauern und hölzerne Hecken abgetheilt, davor offene Baumgärten, die sich in den Wiesen verlieren, nur zwei Feldwege führen auf dieser Seite von den Wiesen her zwischen Gartenmauern auf den Promenadenwall. Auf der Ostseite zieht sich der Promenadenwall zu beiden Seiten an den oben geschilderten Damm des Tauberbettes heran und wird nur durch die Hauptstraße, welche sanft ansteigend zur Brücke führt, unterbrochen. Die Brücke ist 110 Schritt lang und 10 Schritt breit, von Holz mit steinernen Pfeilern, sie mündet auf dem rechten Ufer in die Chaussee von Wertheim nach Lauda u. s. w., welche sich hier mit der Amorbach-Würzburger Chaussee kreuzt und stets in geringer Entfernung vom Ufer demselben entlang zieht. Jenseits der Brücke befinden sich wieder eine Anzahl Gärtchen, worin 5 ziemlich leicht gebaute Häuser und einige Gartenhäuschen stehen. Dahinter erheben sich die Abhänge des Hamberges, und weiter gegen Impfingen zu die des Edelbergs. Die erstern sind gegen Bischoffsheim ziemlich steil und zumest mit Reben bewachsen, die letztern weit sanfter und kahle Felder; zwischen beiden durchzieht die meist eingeschnittene Würzburger Chaussee einen sich gegen die Tauber zu erweiternden Grund. ¼ Stunde von Bischoffsheim erreicht diese Chaussee die erste Terrasse des Hamberges, wo ein kahles Plateau und dahinter eine breite sanftgeböschte Terrain einsenkung in der Richtung von Nord nach Süd Gelegenheit zu einer ganz verdeckten und geschützten Truppenaufstellung bietet. Am Südbende dieser hier abfallenden und sich erweiternden Einsenkung führt ein Feldweg vorbei, welcher von einem höher gelegenen Punkt der Würzburger Chaussee herabkommt, und nahe bei der sog. Lorenz-

Kapelle nach der Bischoffshheimer Brücke einmündet. Dieser Feldweg windet sich um den Fuß des Hammbergs herum in einem Thalgrund und kann von Bischoffsheim nicht eingesehen werden. Der Hügel, auf welchem die Lorenzkapelle steht, ein Ausläufer des Hammbergs, ist gegen West und Süd mit Reben bepflanzt, nach Osten und Nord kahl und plateauartig. Artillerie konnte dort aufgestellt werden und zur Vertheidigung Bischoffsheims gegen die Preußen mitwirken, es war aber anderseits auch ein Punkt, welcher in der Verbindung mit den Häusern und Gärten vor der Brücke den aus Bischoffsheim debouchirenden Preußen eine sehr gute Flankenstellung gegen alle Angriffe vom Hammberg her gewähren mußte. Aus der vorhergehenden Beschreibung, verbunden mit der Betrachtung der Karte, geht, wie ich hoffe, unzweifelhaft hervor, daß Bischoffsheim trotz der Beherrschung durch die nahe herantretenden Bergabhänge, welche aber eben deshalb eine Artilleriewirkung gegen die Westseite nicht begünstigten, eine sehr leicht zu vertheidigende Vertikalität war, sowohl gegen Ost als gegen West, nur mußte es gehörig besetzt und mit Umsicht und Energie vertheidigt werden. In beiden Beziehungen wurden aber bei dem VIII. Armeekorps nicht die entsprechenden Maßregeln getroffen. Um 12 Uhr war also Zimpfingen durch 2 Bataillone Infanterie, 1 Jägerbataillon, 1 Eskadron Kavallerie und 6 gezogene Geschütze der 2ten Brigade besetzt, 2 Bataillone befinden sich auf dem Marsch von Zimpfingen nach Bischoffsheim, um diesen Ort zu besetzen, 1 Eskadron Kavallerie und 2 Geschütze stehen auf der Wertheimer Chaussee zwischen Bischoffsheim und Dittlingen. 1 Infanterie- und 1 Jägerbataillon der 3ten Brigade hält Bischoffsheim besetzt, das Gros der württembergischen Division, 2 Brigaden mit 2 gezogenen Batterien und 1 Eskadron Kavallerie, steht  $\frac{1}{4}$  Stunde rückwärts auf dem Hammberg, mit dem rechten Flügel an der Chaussee in der oben beschriebenen Terrainwelle; die 2 Batterien stehen auf und neben der Chaussee in Position, die Kavallerie dahinter auf der Chaussee. Diese Position konnte allenfalls dazu dienen, um den Preußen das Debouchiren aus Bischoffsheim zu verwehren, sie war aber sehr ungünstig, wenn man die Vertheidigung Bischoffsheims unterstützen wollte. Unter allen Umständen übrigens hätten die Gärten am rechten Tauberufer und die Lorenzkapelle stark besetzt werden sollen. Um 12 Uhr erscheinen vom Zumberg her die Plänkler der Avantgarde der Brigade Wrangel, meist Husaren, welche nach kurzem Feuergefecht mit der Besatzung von Bischoffsheim sich wieder auf den Zumberg hinauf zurückziehen. Die Divisionen Göben und Beyer, welche 3 starke Märsche ohne Rast gemacht, sollten an diesem Tag, erstere bei Hardheim, letztere bei Hundheim in enge Rantonnements verlegt werden, die Division Fries die Tauber bei Wertheim überschreiten. Die Divisionen Beyer und Fries führten die erhaltenen Ordres aus, General von Göben dagegen erhielt in Wolferstetten, als er mit der Dislokation seiner Truppen beschäftigt war, die Nachricht, daß die Tauberübergänge nur schwach besetzt seien. Er beschloß nun, sofort sich derselben zu be-

mächtigen und dirigierte deshalb die Brigade Welzien gegen Hochhausen, die Brigade Wrangel nach Bischoffsheim, von letzterer waren aber schon von Hardheim aus 2 Bataillone, 1 Eskadron Kavallerie und 2 Geschütze auf der Amorbacher Chaussee zur Sicherung der rechten Flanke detachirt worden, so daß die Brigade Wrangel nur noch eine Stärke von 5 Bataillonen Infanterie, 1 Eskadron Kavallerie und 11 Geschützen, wovon 5 gezogene 4 Pfd., hatte. Sie marschirt von Wolferstetten ab und trifft gegen 2 Uhr auf dem Zumberg ein, wo die 5 4Pfd. sofort bei der obern Kapelle das Feuer gegen Bischoffsheim und gegen die 2 hessischen Batterien eröffnen. Dieser Punkt war aber zu hoch über Bischoffsheim und zu entfernt von den hessischen Batterien, circa 3000 Schritt, als daß das Feuer große Wirkung hätte haben können. Im Städtchen waren inzwischen die 2 Bataillone der 2ten Brigade von Zimpfingen her eingetroffen, hatten die 2 andern Bataillone abgelöst und mit  $\frac{2}{3}$  ihrer Stärke die Westfront vom neuen Kirchhof bis zur Mühle und dem Bahndamm, mit 1 Kompagnie die Brücke besetzt und dahinter 2 Kompagnien in Reserve aufgestellt. Die 2 Bataillone der 3ten Brigade statt in Bischoffsheim zu bleiben, marschirten sofort zu ihrem Gros auf den Hammberg zurück. Bald nachdem diese Ablösung stattgefunden, erfolgte der Angriff der preussischen Infanterie vom Zumberg her. 1 Kompagnie en tirailleurs voraus, 4 Kompagnien in Kompagniekolonnen dahinter. Nach kurzem Feuergefecht räumen die 2 württembergischen Bataillone, anstatt ihre Reserve in die etwas ausgedehnte Angriffsfront vorzuziehen und vom Hammberg Verstärkung zu verlangen, vor dem schwächeren Feind die Westflügel, die Preußen dringen sofort bis zur Brücke nach und besetzen das Städtchen, wobei sie 1 Offizier und 27 Mann theilweise Verwundete gefangen nehmen. Die 2 württembergischen Bataillone ziehen sich durch die Weinberge auf das Gros ihrer Division nach der Höhe zurück, eben dahin folgen in rascher Gangart die 2 Geschütze und die Eskadron, welche auf der Straße nach Dittigheim aufgestellt waren. Die Preußen besetzen nun Bischoffsheim mit den zum Angriff vorgegangenen 5 Kompagnien, 1 Kompagnie wurde in der Senkung hinter der Brücke und in den nächsten Häusern, 1 Kompagnie rechts und 1 Kompagnie links davon auf dem mit einer Allee bepflanzten Promenadenwall aufgestellt, 2 Kompagnien und 1 Schützenzug einer die Artilleriebedeckung auf dem Zumberg bildenden Kompagnie verbleiben auf dem Marktplatz in Reserve. Es wird nun sofort ein Tirailleurgefecht mit den theilweise in den Weinbergen zurückgebliebenen Württembergern eröffnet, jedoch ohne großes Resultat; bald aber bietet sich den Preußen ein besseres Ziel. Ein langer Proviantwagenzug von circa 30 Wagen, meist mit Requisitionspferden bespannt, hatte sich verspätet und fuhr nun langsam die etwa mit 6—7% ansteigende Würzburger Chaussee hinauf. Zugleich von der Artillerie auf dem Zumberg und von den Schützen in der Ostflügel des Städtchens beschossen, verlor der Zug rasch eine Anzahl Fuhrleute und Pferde todt oder verwundet, die



überlebenden spannten eilig aus und machten sich so schnell als möglich bergaufwärts davon. Der Zug blieb stecken und versperrte auf mehrere 100 Schritt die Chaussee. Die Eskadron und die 2 Geschütze, welche von der Dittighelmer Straße nach dem Hammburg retirirten, hatten große Mühe, neben diesen Wagen vorbeizukommen und wären beinahe ebenfalls in eine Katastrophe verwickelt worden. Die glatte 12Pfd.-Batterie der Preußen war neben der gezogenen Batterie auf dem Imberg in Position gefahren und hatte ebenfalls den Rückzug der in und bei Bischoffsheim aufgestellten Truppen beschossen. Sie mußte aber bald vor dem Feuer der 16 gezogenen 6Pfd. auf dem Hammburg zurückgezogen werden, da sich ohnehin kein Zielobjekt für ihre Tragweite mehr ergab. Dem Kommandanten des VIII. Armeekorps wurde sofort nach Großrinderfeld vom Stand der Dinge Meldung gemacht, der württembergische Divisionär General von Hardegg begnügte sich aber inzwischen nicht, wie es seiner Aufstellung und seinen frühern Dispositionen konform gewesen wäre, damit, den Preußen das Debouchiren zu verwehren, sondern er beschloß die Offensive zu ergreifen. Hatte er die Schwäche des Gegners erkannt und glaubte er einen wohlfeilen Sieg zu erringen, oder sollten die Truppen nur die Feuerräufte erhalten? Dieß Geheimniß ist nie aufgeklärt worden. Jedenfalls traf er nun ebenso mangelhafte Dispositionen zum Angriff als vorher zur Vertheidigung. Von 2½—5 Uhr erfolgen eine Anzahl (nach der offiziellen süddeutschen Quelle waren es 4, nach dem preußischen Generalstabsbericht, der mit meinen Privatnachrichten eher übereinstimmt, 6—7) Angriffe der württembergischen Infanterie vom Hammburg her, sowohl durch das offenere Terrain längs der Chaussee, als durch die Weinberge und den Feldweg, der bei der Lorenzkapelle vorbeiführt. Mit Schützenchwärmen voraus, Kompagniekolonnen dahinter, ging die süddeutsche Infanterie muthig vor, aber nie in größeren Massen, sondern immer nur 2, höchstens 3 Bataillone. Die Tirailleurs und einzelne geschlossene Abtheilungen gelangten bis zur Chaussee und der Brücke, mußten aber jedesmal vor dem preußischen Schnellfeuer aus den Häusern, dem Promenadenwall und vor dem Agliedrigen Salvenfeuer der direkt hinter der Brücke stehenden Abtheilung umkehren. Indessen hatte Oberst von Stolz, welcher in Bischoffsheim kommandirte, das Gefährliche seiner Situation einsehend, vom General von Wrangel Verstärkung verlangt, dieser sandte ihm successiv 1 Füsilierbataillon und 1 Musketierbataillon des 55ten Regiments, welche in das Städtchen gezogen und zum Theil zur Ablösung der an der Ostflanke seit 2 Uhr fechtenden 2 Kompagnien verwendet wurden; zuletzt traf noch das Bataillon Lippe ein, welches als Reserve beim Bahndamm und neuen Kirchhof aufgestellt wurde. 2 Kompagnien Infanterie waren von General von Wrangel zur Sicherung der linken Flanke und Verbindung mit der Brigade Welzien gegen Hochhausen detachirt, es blieb ihm also keine Truppe mehr auf dem Imberg, als die schwache Artilleriebedeckung, 2/3 Komp., und die paar hier nicht verwendbaren Husaren; von der Kolonne von der

Golz war noch nichts zu entdecken. Die 5 gezogenen 4Pfd. richteten ihr Feuer stets vorzugsweise auf die württembergischen Infanterie-Kolonnen, so oft diese in der Nähe der Chaussee herabstiegen, trotz des Feuers der württembergischen Batterie, welches sich beinahe ausschließlich auf diese 5 Geschütze konzentrirte; als aber gegen ½5 Uhr noch eine reitende gezogene Batterie auf dem Hammburg eingetroffen, der preußischen Batterie ein Geschütz demontirt worden war, mußte sie für einige Zeit verstummen. Zu gleicher Zeit benutzt aber Oberst von Stolz die Ankunft des Bataillons Lippe und geht, nachdem er durch Schnell- und Salvenfeuer abermals einen Sturm abgeschlagen, mit 4 Kompagnien tambour battant über die Brücke vor, wirft den in Unordnung gerathenen Feind zurück und besetzt die Gärten und Häuser jenseits, 1 andere Kompagnie durchwaltet die Tauber oberhalb der Brücke und besetzt die Reben bei der Lorenzkapelle. Dieß geschah um 5 Uhr, gerade als der Prinz von Hessen auf der Höhe des Hammburgs eintraf und bald nach ihm 2 vorbeordnete gezogene österreichische Batterien und die 4te Division. Der Prinz läßt nun sogleich 2 Batterien weiter vorgehen und ein heftiges Feuer von 40 Geschützen auf Bischoffsheim und die Brücke richten. Das Städtchen hängt bald an mehreren Orten an zu brennen; die Brücke wird so heftig beschossen, daß sie nicht mehr passirt werden kann und den jenseits fechtenden Truppen Munition durch die Tauber zugebracht werden muß. Die Preußen halten aber standhaft aus, und die Württemberger begnügen sich damit, aus den Weinbergen des Hammburgs ein resultatloses Feuergefecht mit den preußischen Schützen zu unterhalten. Um 5½ Uhr trifft die 4te Division auf dem Hammburg ein und erhält sofort Befehl, Bischoffsheim anzugreifen, während die Truppen der 1ten Division gesammelt werden sollen. Die österreichische Brigade geht der Chaussee entlang in Ordnung vor, in der Thalsenkung zwischen Hammburg und Edelberg, die nassauische Brigade dem Feldweg entlang gegen die Lorenzkapelle, zwischen beiden Brigaden halten viele zerstreute Schwärme württembergischer Infanterie und besonders Jäger die Weinberge besetzt. General Wrangel, für die schwache Besatzung des Lorenzkapellhügels besorgt und die Wichtigkeit dieses Punktes erkennend, sendet seine letzte Reserve, das Bataillon Lippe, durch die Tauber nach der Lorenzkapelle vor, zugleich eröffnet auch die Batterie auf dem Imberg wieder das Feuer auf die in Ordnung herabrückende österreichische Brigade. Diese kommt ins Stocken, obgleich sie nur 1 Todten und 3 Verwundete verloren hat, und kehrt bald um, wieder den Abhang hinauf; die nassauische Brigade wagt sich ebenfalls nicht in den Bereich des preußischen Schnellfeuers. Zu gleicher Zeit erfährt der Prinz von Hessen, daß die Badenser Werbach geräumt und sich gegen Würzburg zurückgezogen haben, er ertheilt daher auch der 1ten und 4ten Division Befehl zum Rückzug. Diese Truppen werden unter dem Schutze eines heftigen Artilleriefeuers, welches bis gegen 8 Uhr unterhalten wird, auf dem obersten Plateau des Hammburgs gesammelt, geordnet, und dann in der Nacht nach Groß-

rinderfeld und Umgegend dirigirt, wo sie ihre Bivouaks bezich.n. Die Brigade Fischer in Jimpfingen war während des ganzen Gefechts unthätig geblieben, nur ihre gezogene Batterie hatte einige Zeit das Feuer gegen die Artillerie der auf Werbach vorrückenden Brigade Welzien unterhalten. Als das Gros der 1ten Division Abends zurückging, schloß auch sie sich dem Rückzug an. Nach 6 Uhr traf das Detachement von der Golz auf der Amorbacher Chaussee in Bischoffsheim an, gegen 8 Uhr die Brigade Kummer und der General von Göben. Dieser begnügte sich aber, den Rückzug der Truppen des VIII. Armeekorps durch Refognoscirungs-Patrouillen beobachten und den stecken gebliebenen Provianttrain in Beschlag nehmen zu lassen. Die Brigade Kummer bivouakirte jenseits der Tauber und stellte die Vorposten, die Brigade Wrangel verblieb in und um Bischoffsheim, die Brigade Welzien besetzte Werbach und Hochhausen. Somit hatte die Division Göben zugleich mit der Division Fries die Tauber überschritten, und die durch Detachirung geschwächte Brigade Wrangel, kaum 5000 Mann mit 11 Geschützen, hatte 18,000 Württembergern und 7000 Oestreichern mit 56 Geschützen siegreich widerstanden.

Der Verlust der 1ten württemberg. Division betrug:

6 Offiziere	55 Mann	tot,
20 "	433 "	verwundet,
2 "	176 "	vermißt,

28 Offiziere 664 Mann, gleich  $4\frac{3}{4}\%$  der Gesamtkräfte, oder wenn man nur die im Gefecht gewesen Truppen rechnet, circa  $5\%$  der wirklich ins Feuer gekommenen. Die östreichische Brigade verlor: — Offizier 1 Mann todt,

1 "	2 "	verwundet,
— "	1 "	vermißt,

1 Offizier 4 Mann.

Man sieht hieraus, daß diese Angriffe nicht mit der gehörigen Energie durchgeführt wurden, sondern stets zu früh ins Stoßen kamen; allerdings mag der Schutz der Gärten und Weinberge jenseits der Tauber die Württemberger auch vor größern Verlusten bewahrt haben, denn die gewaltigste Wirkung hat das Schnellfeuer eines jeden Hinterladungsgewehrs gegen den im offenen Terrain zurückgehenden Feind. Diese Lehre hat der 1866er Feldzug mit blutigem Griffel tief eingegraben! Der Verlust der Preußen betrug:

— Offiziere	16 Mann	tot,
10 "	97 "	verwundet,
— "	3 "	vermißt,

10 Offiziere 116 Mann

oder circa  $2\frac{1}{2}\%$  der im Feuer gewesen Truppen. Das Verhalten der Preußen war äußerst korrekt, rascher Entschluß und energische consequente Durchführung, taktische Mäßigung und kräftige Offensive im richtigen Moment sichern den Sieg; das einzige, was etwa zu tadeln wäre, betrifft erstens die Brigade Kummer, welche der schwachen Brigade Wrangel früher hätte folgen sollen, und sodann bei letzterer Brigade die Detachirung der 2 Kompagnien in die linke Flanke gegen Hochhausen. Da der Feind tief

unten im Thal stand, im Allgemeinen nicht sehr offensiv verfuhr, und man alle seine Bewegungen vom Jüberg aus gut beobachten konnte, wäre bei der Schwäche der Brigade die Verwendung der sonst hier unnützen Husaren-Eskadron zu diesem Zweck wohl richtiger gewesen, die 2 Kompagnien hätten besser die Besatzung von Bischoffsheim verstärken können. Gegen die Absendung des Detachements von der Golz läßt sich nichts einwenden, da es vor dem Beschluß zur Offensive abgesandt worden und eine Sicherung der Hauptstraße damals indiziert war. Man sieht aber, wie man sich vor Detachirungen möglichst hüten muß, da es in unebenem Terrain stets sehr lange geht, bis man über solche selbst in der Nähe befindliche Truppen wieder disponiren kann.

Die Dispositionen des Prinzen von Hessen dagegen, wie die des Generals von Harbegg können nur als fehlerhafte bezeichnet werden. Wollte man sich an der Tauber schlagen, so war die Verlegung der 3ten und 4ten Division nebst der Artillerie- und Kavallerie-Reserve so weit zurück ein Fehler, und ebenso wenig entsprach den Vorschriften der Strategie die Verlegung der Artillerie-Reserve abseits der Chaussee; wollte man die Tauber aber nicht festhalten, so war es angemessener, die sämtlichen Truppen des Armeekorps möglichst konzentriert zu halten und sich möglichst rasch mit den Bayern zu vereinigen. Man hätte dann das ganze Armeekorps in die Umgegend von Großrinderfeld dislociren und gar keine Truppen im Tauberthal lassen sollen. Am 3 Uhr wird die 4te Division mit der Reserve in der Eile vor, um 7 Uhr ebenso hastig zum Nachtmarsch zurückbeordert, die 3te Division muß in der Nacht aufbrechen, um statt der verschwundenen badischen Division die rechte Flanke zu decken. Durch solche Hin- und Her-, besonders Nachtmärsche werden aber die Truppen ebenso sehr demoralisirt, als durch eine verlorene Schlacht. Wäre das Armeekorps entweder bei Bischoffsheim oder bei Großrinderfeld konzentriert gestanden, so hätten alle diese Unfälle wohl schwerlich stattgefunden. So aber schwankte man immer von einer Halbheit zur andern.

Ganz ebenso weiß der Kommandeur der 1ten Division nie den richtigen Entschluß zur rechten Zeit und die zu dem gefakten Beschluß passenden Dispositionen zu treffen. Hätte er sich zur Vertheidigung von Bischoffsheim fest entschlossen, so mußte er sofort eine ganze Brigade zur Besetzung des Städtchens und 1 Brigade zur Besetzung der Gärten und Weinberge am rechten Ufer und der Lorenzkapelle verwenden; in Jimpfingen konnte ein aus Infanterie und Kavallerie bestehendes Detachement bleiben, 1 Regiment aber hätte im Tauberbett, auf dem linken Ufer zu beiden Seiten von Bischoffsheim, hinter den Erddamm in Reserve aufgestellt werden sollen. Es stand da ganz gedeckt und konnte Flankenangriffe gegen das Städtchen durch Feuer und Offensivhöhe abweisen. Die Artillerie hätte zum Theil bei der Lorenzkapelle, zum größern Theil auf dem Hamberg, aber etwas näher an Bischoffsheim aufgestellt werden sollen, sie hätte vielleicht einige Mann und Pferde mehr verloren, aber den Preußen unendlich mehr

Schaden zugefügt. Durch solche Dispositionen hätte man Bischoffsheim gegen die ganze Brigade Wrangel nebst Detachement von der Gölz sicher vertheidigen können, so gut als die Preußen Frohnhofen festhielten; selbst die Ankunft der Brigade Kummer am späten Abend hätte schwerlich hingereicht, den Württembergern das Städtchen zu entreißen, denn das Zündnadelgewehr ist beim Angriff in kourirtem Terrain dem Vorderlader nicht so überlegen, wie bei der Vertheidigung. Wollte man aber Bischoffsheim nicht ernstlich vertheidigen, so hätte man in das Städtchen gar keine Truppen werfen, sondern den Brückenbelag abheben und verbrennen, und nur die jenseitigen Gärten und Weinberge besetzen sollen. Wollte man es endlich wieder angreifen, weil man sich momentan in großer Mehrzahl befand, so mußte, ehe die preussischen Verstärkungen herankommen konnten, der Angriff sofort mit allen Kräften unternommen, auch von Impfingen her, und die Tauber an mehreren Stellen durchwaten, vor Allem aber Bischoffsheim durch die Artillerie sofort in ein tüchtiges Kreuzfeuer genommen werden. Die schwächste Seite von Bischoffsheim war die Nordseite, auf sie hätte der Hauptangriff gerichtet werden sollen, die Württemberger hätten zuerst am Tauberdamm, dann in dem großen Wässerungskanal, der damals beinahe kein Wasser enthielt, und schließlich an dem 8—10 Fuß hohen Bord des nahe dem Bahndamm vorbeiführenden Feldwegs Deckung gefunden, und das Feuer der Artillerie von der Höhe des Imbergs hätte ihnen wohl keine zu große Verluste bereitet. Der Angriff mußte aber mit Ordnung unternommen und mit Energie durchgeführt werden. Das beständige Stoßen kleiner Massen gegen das einzige enge Defilé der Brücke mit obligatem Zurückgehen im nahen feindlichen Feuer kann kaum anders als ein höchst verfehltes Manöver bezeichnet werden. Bemerkenswerth ist das in dem preussischen Generalstabsbericht sonst nie erwähnte Faktum, daß den Truppen bei der Lorenzkapelle die Munition ausgegangen war; man ersieht hieraus, daß selbst Truppen mit guter Feuerdisziplin sich unter Umständen in sehr kurzer Zeit verschießen können.

Die 5 preussischen gezogenen 4Pfd. haben bei diesem Gefechte ihre Aufgabe sehr gut gelöst, dagegen zeigte sich auch hier die Schwäche der glatten Geschütze; die württembergische Artillerie hat sich offenbar viel zu inklusiv mit der Artillerie des Gegners beschäftigt, auch war sie zu sehr auf Schonung ihres lebenden und todtten Materials bedacht, in welchen Fehler im Verlauf dieses Feldzugs öfters auch die preussische Artillerie verfiel. Das geringe Resultat der beiderseitigen Beschießung auf Distanz über 3000 Schritt, wo der Einfallwinkel circa 10° und der bestrichene Raum beinahe null, ist ein Fingerzeig für die zukünftige Verwendung der Artillerie, dient aber auch zur Erklärung des Mißgredits, in welchen die neuen Geschütze bei vielen Offizieren in Folge dieses Feldzugs gekommen sind. Deshalb aber, weil viele preussische und süddeutsche Artillerieoffiziere ihr neues Instrument noch nicht richtig zu verwenden gelernt hatten, zu dem alten nicht mehr konkurrenzfähigen

glatten Geschütz zurückkehren wollen, kann doch nur der taktische Unverstand; wir freuen uns vielmehr, daß unsere im Jahre 1864 in diesem Blatte ausgesprochene Ueberzeugung: die preussische Armee werde nicht mehr lange an ihrem leichten glatten 12Pfd. festhalten, bereits im Jahre 1867 in Folge der gemachten Kriegserfahrungen sich als richtig erwiesen hat.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Entwicklung der Feuerwaffen.** Von Rudolf Schmidt, Hauptmann, eidgenössischer Oberkontrolleur für Handfeuerwaffen. Schaffhausen. Selbstverlag. Heft 3 bis 6.

Wir haben der ersten 2 Hefte dieses Werkes (Nr. 15 der Schw. Mil.-Ztg.) früher gedacht und glauben jetzt, nach Vollenbung desselben mit Heft 6, eine Ehrenpflicht zu erfüllen, indem wir auch die 4 anderen Hefte einer Besprechung unterziehen, anerkennend den Fleiß und die Ausdauer des Hrn. Verfassers, mit der er ein so schweres und an Mühen reiches Werk zur Vollenbung brachte, in einem vergleichsweise engen Raume so viel Material zusammendrängend.

Wir haben schon in unserer ersten Besprechung darauf hingewiesen, daß sich der Hr. Verfasser insbesondere bestrebt, das auf die Schweiz bezügliche Material, wie er solches in Chroniken, Memoiren etc. vorfand, hier einzureihen, wodurch das Werk einen hohen Werth gewinnt für die schweizerische Waffen-geschichte. Dieses Streben ist auch in den 4 folgenden Heften eingehalten.

Wir erhalten weitere Einzelheiten über die Wurstberger'sche Hinterladungskanone, nach den Memoiren des Erfinders die Art ihrer Bedienung und selbstverständlich eine bildliche Darstellung des Geschützes. Dann werden mit dem Jahre 1716 die Notizen fortgesetzt, erhalten wir u. A. 1729 diejenige über die elliptischen Flintenkugeln, 1730 die Einführung der eisernen Ladstöcke in Preußen, die Bohrmaschinen, Pulvermühlen etc. etc. und wird von 1769 eines Zürcher Salomon Landolt und dessen Verdienste um das schweizerische Militärschützenwesen gedacht, das von da an sehr bedeutende Fortschritte machte.

Mit 1779 kommen in England die Carronaden, mit 1782 die schwimmenden Batterien bei Gibraltar zur Anwendung, 1783 die mehrschierigen Brandbomben in England, und von 1788 datirt das Knallquecksilber.

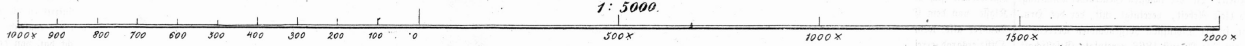
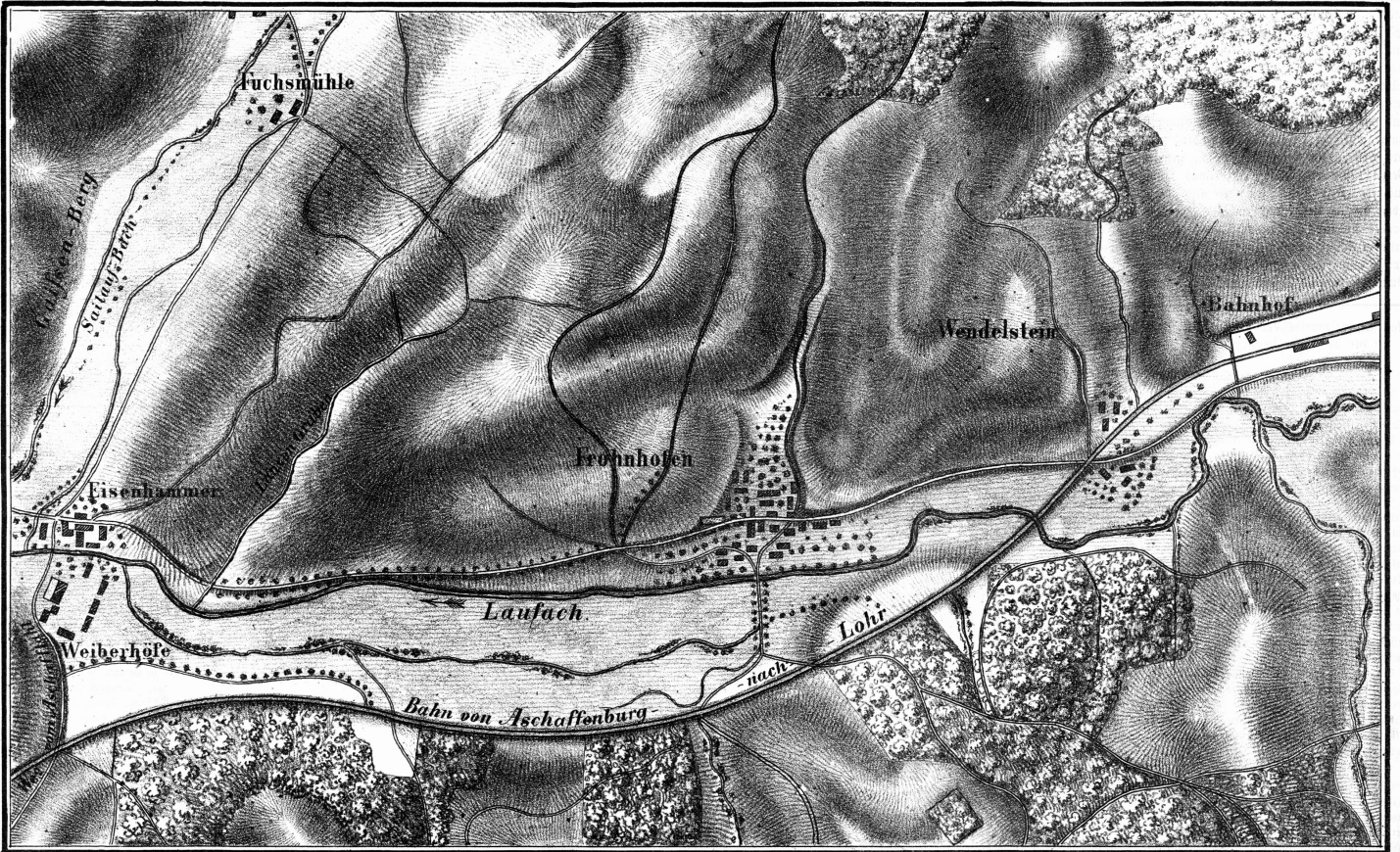
Interessant sind von 1790 die Notizen über die Berner und Solothurner Miliz und deren Uniform, Uebungen etc. etc., kurz das damals bestehende Reglement; auch von 1794 kommen Bestimmungen, und zwar u. A. auch über den Schifferdienst auf dem Genfer See von Selten Berns (für die Waadt) angeordnet, für 50 Schiffe nach des Seewesens-Kommandanten Obrist von Crousaz Vorschlag, mit dem Seehafen Duchy und dem See-Arsenal von Chillon. Von 1794 datirt auch die Einführung des „Apfelhauen“ als Uebung der Kavalleristen.

Mit 1795 kommen in Frankreich die Pontonniers



Nord.

Biloge im Allg. Schweizerischen Militair-Verlag 1870. N° 8.



Gefecht bei Frohnhofen 13. Juli 1866.